

Vielseitige liechtensteinische Geschichte

Mit knapp 240 Seiten präsentierte gestern der Historische Verein mit dem 107. Band das wohl «schlankeste» Jahrbuch dieser Buchreihe. Doch der Inhalt des Jahrbuches kann getrost als «gewichtig» bezeichnet werden.

Von Elisabeth Huppmann

Ein Beitrag über die Höhere Töchterschule St. Elisabeth in Schaan, eine Abhandlung über den Tod von Graf Hartmann IV. von Werdenberg-Sargans-Vaduz, eine Zusammenfassung einer Lizentiatsarbeit über die Antikensammlung des Fürsten von Liechtenstein, zwei Buchrezensionen, zwei Jahresberichte und diverse alte Schilderungen umfasst das nun vorgelegte 107. Jahrbuch des Historischen Vereins. Also wiederum eine geballte Ladung liechtensteinischer Geschichte. Auch wenn diese «nur» 240 Seiten füllt.

Hauptbeitrag des Jahrbuches

Mit über 70 Seiten ist die Zusammenfassung der an der Universität Fribourg im Jahr 2007 angenommenen Lizentiatsarbeit zum Thema «Die Höhere Töchterschule St. Elisabeth in Schaan von 1946 bis 1973» von Martina Sochin der Hauptbeitrag dieses Jahrbuchs. «Über einen Zeitraum von knapp sechzig Jahren stellte das Institut St. Elisabeth einen integralen Bestandteil der liechtensteinischen Mädchenbildung dar.» Obwohl die Schule von 1935 bis zum Schuljahr 1994/95 verschiedenste Schultypen beherbergte, konzentrierte sich Sochin in ihrer Arbeit vor allem auf die Jahre 1946 bis in die 1970er-Jahre. Jenen Zeitraum, als die Höhere Töchterschule bestand, die auch der Bevölkerung am stärksten im Bewusstsein haften blieb.

Streng und von vielen Regeln betont

Bei ihrem Kurzvortrag während der Jahrbuchpräsentation skizzierte Sochin die wesentliche Ausbildungsinhalte der Höheren Töchterschule sowie die damit angestrebten Ausbildungsziele und nicht zuletzt den damaligen Zeitgeist. Den regen Zulauf verdankte

die Schule dem Umstand, dass sie bis zur Zulassung von Mädchen am Liechtensteinischen Gymnasium 1968 «die einzige Möglichkeit einer über die Sekundarstufe hinausgehenden Ausbildung für Mädchen» darstellte. Sochin hob hervor, dass das Fächerangebot vor allem auf die häuslichen Bedürfnisse der damaligen Zeit zugeschnitten war. Unterrichtsfächer wie Lebenskunde, Handarbeit, Kochen, Gartenbau, Krankenpflege ergänzten die umfassende Allgemeinbildung.

«Das am Institut propagierte Bild einer aufopferungsvollen, liebevollen und in den Bedürfnissen der Familie aufgehenden Ehegattin und Mutter fügte sich nahtlos in die damaligen katholisch-konservativen Vorstellungen der Gesellschaft Liechtensteins ein.» So nahmen zwar viele ehemalige Schulabgängerinnen diese Zeit als «strenge und von vielen Regeln betonte Zeit» wahr, wussten diese im Rückblick jedoch umso mehr zu schätzen. Nicht zuletzt, da das von den Schwestern vermittelte Welt- und Frauenbild damaligen Auffassungen entsprach.

Mann-Frau-Bild zementiert

Die Schwestern legten zudem grossen Wert darauf, den jungen Frauen katholische Grundwerte zu vermitteln. Dies geschah oft unterschwellig, wie zum Beispiel in der Wahl von Aufsatzthemen, führte Sochin weiter aus. Neben dem hohen sittlichen Anspruch an die Absolventinnen zementierten die Schwestern das gängige Mann-Frau-Bild. Da die Höhere Töchterschule sowohl bei der liechtensteinischen Industrie, der Regierung als auch beim Klerus grosse Anerkennung genoss, waren die Abgängerinnen gefragte Arbeitskräfte, was diesen den Einstieg ins Berufsleben deutlich erleichterte.

Vielseitige Geschichte

Jahrbuch-Redaktor Klaus Biedermann umriss anschliessend kurz die weiteren Beiträge des neuen Jahrbuches. Karl Heinz Burmeister geht der Frage nach dem Todesort des Grafen Hartmann IV. von Werdenberg-Sargans-Vaduz nach und erläuterte, wie die Forschung dieses Frage beantwortet. Ludovic Marock befasst sich



Referentin und Jahrbuchmitautorin: Martina Sochin fasste ihren Beitrag zur Höheren Töchterschule St. Elisabeth zusammen.

Bild Elma Velagic

in der Zusammenfassung seiner Lizentiatsarbeit mit der Antikensammlung der Fürsten von Liechtenstein. Vor allem Fürst Johann II., der von 1858 bis 1929 regierte, baute durch Ankäufe diese Sammlung von antiken griechischen Vasen und Kunstwerken auf. Mit seinem Tod erlosch jedoch das Interesse an derartigen Kunstobjekten. Heute umfasst die Sammlung nur noch 118 Stücke. Die Markantesten werden im Jahrbuch beschrieben.

Peter Geiger hat sich in seiner Buchrezension mit Walter Kiebers «Jahre des Aufbruchs» beschäftigt, in dem Kieber seine politischen Erinnerungen preisgibt. Dem Buch «Wo dein Himmel, ist dein Vadutz» von Graham Martin widmete sich Klaus Biedermann. Abgerundet wird das 107. Band von den Jahresberichten des Historischen Vereins und des Landesmuseums sowie einigen alten Schilderungen von dessen Direktor Norbert W. Hasler.

Würdigung für Gerard Batliner

Anerkennende Worte fand Vereinsvorsitzende Eva Pepic auch für den am Dienstag verstorbenen Altregierungschef Gerard Batliner. Sie würdigte ihn vor allem aufgrund seiner geistigen Haltung und seiner Verdienste um das Land Liechtenstein. «Dem Land geht durch Gerard Batliners Tod ein grosser Mensch verloren», lauteten ihre Worte. Da Batliner an der Entstehung des Liechtenstein Instituts massgeblich beteiligt und ein Ehrenmitglied des Historischen Vereins war, gelte es nun, die Pflege seiner Ideen weiterzuführen, schloss Pepic. Im Anschluss an die Jahrbuchpräsentation, die musikalisch von vier Schülerinnen der Liechtensteinischen Musikschule, Klasse Eniko Nagy-Kiss, umrahmt wurde, lud das Liechtenstein Institut zum gemütlichen Apéro ein.

Das Jahrbuch kann direkt beim Historischen Verein unter Tel. +423 392 17 47 oder unter www.hvfl.li bezogen werden.